

Wer war Paul Feyerabend?

So etwas wie die wissenschaftliche Methode gibt es nicht. Ein ständiger Erkenntnisfortschritt zur Wahrheit - **lächerliche Idee**. Und die akademische Philosophie sollte sich am klügsten selbst abschaffen. **Das behauptete der in Zürich lehrende Philosoph Paul Feyerabend.**

Anlässlich seines 100. Geburtstags widmen wir uns im Gespräch mit dem Wissenschaftshistoriker Michael Hagner dem geistigen Erbe dieses großen Quer- und Quälgeists des 20. Jh.

→ **die junge Generation von heute sollte Folgendes in Betracht ziehen:**

Wie schon Kant ... Ach, hören Sie doch auf. Herr Hagner, Paul Feyerabend - der Mann, die Marke, die Legende: Wenn Sie diesen großen Philosophen des 20. Jh. mit drei Begriffen beschreiben müssten, wie würden die lauten? **Der erste Begriff wäre sicherlich "Selbstdenker"**, der zweite **"Anything goes"** - klar, und der dritte **"Wiener"**.

Ein Wiener. - Das sind ja schon mal drei Begriffe. **Da ist der Wiener Schmäh, der Humor und die Erzählkunst.** Da ist der Selbstdenker - ein Quer- und autonomer Geist, der sich nicht leicht in vorhandene Raster einfügen lässt.

Und "Anything goes" steht für den Markenspruch von Feyerabend. Das bedeutet eigentlich, wenn wir an Wissenschaft denken:

Dann geht einfach alles, und nicht nur eine Methode. Das ist das einzige Prinzip, wenn man denn ein Prinzip haben wollte. Das ist der Begriff, mit dem Feyerabend berühmt geworden ist, der im Grunde in den allgemeinen Sprachschatz eingegangen ist. Und der sich dann weit davon entfernt hat, was Feyerabend damit intendiert hat.

Das passiert bestimmten Begriffen einfach. Er meinte damit Folgendes:

Dass die Philosophie - speziell die Wissenschaftsphilosophie - der Wissenschaft bzw. den Wissenschaften keine Vorschriften machen sollte, welches die richtige Methode ist, um Erkenntnisse zu generieren. **Und dann hat er gesagt: "Wir müssen in die Geschichte blicken."**

"Wir müssen schauen, was die Wissenschaften eigentlich tun." "Und dann sehen wir, dass es so etwas wie einen **Methodenpluralismus** gibt." "Es gibt nicht nur die eine Methode." "Es gibt nicht nur Falsifizierbarkeit." "Es gibt nicht nur Quantifizierung, es gibt viel mehr."

Und deswegen muss man sagen:

Wenn eine Methode überhaupt in den Wissenschaften ein guter Ratschlag ist, dann:

"Anything goes." Aber Herr Hagner, **in unserer Zeit, wo wir ständig nach der Grenze zwischen wahrer Wissenschaft und Pseudo-Science oder Fake Science oder auch Esoterik suchen,** ist das eine relativ problematische Ansage.

Da kommt ein Wissenschaftstheoretiker einer der bedeutendsten Universitäten der Welt - der ETH - und verkündet von seinem Podium aus: **"Es gibt diese Unterscheidung nicht, ihr macht euch was vor."**

"Wenn ihr an Wissenschaft denkt, haben wir eine Vielfalt an Methoden und jedes Ansinnen, Wissenschaft und Nicht-Wissenschaft zu trennen, ist zum Scheitern verurteilt." Nicht ganz, das wäre ein bisschen zu einfach.

Und ich weiß natürlich, dass Feyerabend so gelesen wird - ich glaube, dass man ihn damit missversteht.

Zum einen ist es so, dass nicht alle Methoden gleich gut sind und gleichwertig sind. Methoden müssen sich - und das ist vielleicht das Moment, wo sein Lehrer Karl Popper, von dem er sich dann ganz weit entfernt hat, wo doch noch ein bisschen spürbar ist: **Methoden müssen sich auch bewähren.!!!!**

Und man muss sie prüfen. Es ist keineswegs so, dass Feyerabend sagen würde:

"Ach, wenn wir jetzt eine molekular- biologische Fragestellung haben, legen wir mal die Hand darauf **und machen eine Meditation, das ist dann genauso gut.**" Dazu sagt er explizit: **"Blödsinn, Quatsch. So nicht."**

Wenn man sich in einem bestimmten wissenschaftlichen Zusammenhang einer Fragestellung befindet, dann gibt es eben nicht nur eine Methode, aber auch nicht beliebig viele Methoden. Aber wir reden von einem Mann, der auf dem Höhepunkt seines Schaffens **vom bedeutendsten Wissenschaftsmagazin der Erde - "Science"** - als der gefährlichste Mann für die Naturwissenschaft bezeichnet wurde. D.h., **Paul Feyerabend wurde schon als jemand wahrgenommen, der den Wissenschaften selbst nahe kommt, gefährlich nahe kommt, und sie im Kern kritisiert. Ja, aber das ist doch eine Auszeichnung, oder? Ich glaube, damit wäre Feyerabend ganz zufrieden gewesen, dass er als der gefährlichste Mann bezeichnet wird.**

Und wahrscheinlich hätte er dann gesagt: "Aber wieso denn? Eigentlich mag ich doch die Wissenschaften."

Und das ist ein zweites großes Missverständnis über Feyerabend:

Dass man denkt, er sei gegen die Physik und gegen die Quantentheorie und die Molekularbiologie. Das ist Blödsinn, das ist überhaupt nicht so. Er ist vielmehr dagegen, dass das, was in den Wissenschaften erarbeitet wird, dann verabsolutiert wird und zu einer einzigen Doktrin zusammengeschweißt wird.

Und damit dann zu einer bestimmten - zuerst epistemologischen, philosophischen Hegemonie - und später dann ausgeweitet auf eine kulturelle und politische Hegemonie. Und da ist er dann einfach zu einem Kulturkritiker geworden, der sich sehr an der westlichen Entwicklung, an der europäisch-amerikanischen Entwicklung auch abgearbeitet hat.

Das eigentlich wichtige Werk von Feyerabend, für das er bis heute berühmt ist, heißt "Wider den Methodenzwang".

Es erschien 1975, die Anfänge gehen bis in die späten 60er-Jahre zurück. "Wider den Methodenzwang" - der Slogan ist "Anything goes".

Um das noch mal zu wiederholen, da es kontraintuitiv erscheint:

Feyerabend sagt, wenn wir uns mit der Geschichte der Wissenschaft ernsthaft und differenziert beschäftigen, dann sehen wir, dass Galilei, Kopernikus oder vielleicht Einstein keineswegs allzu wissenschaftlich gearbeitet haben. Da war ein bisschen Propaganda dabei, etwas schmutziges Handwerk, ein bisschen Ahnung - und so robbt man sich dann pragmatisch zu dem, das wir Erkenntnis nennen.

Aber das saubere, klare, zu rationale Bild von Wissenschaft sei ein reines Hirngespinnst. Ich muss sagen, viel weiter bin ich in meinem Verständnis von Wissenschaften auch nicht. Insofern war Feyerabend für jemanden wie mich, meiner Generation, der in den späten 70er-Jahren aus dem "intellektuellen Ei" kam, sehr wichtig. Was Sie sagen - Wissenschaft sei schmutzig, Wissenschaft arbeite mit Tricks, Wissenschaften arbeiten mit Ad-hoc-Annahmen, mit Spekulationen und Rhetorik: Das ist seit Feyerabends Zeiten vielfach durch Detailstudien und durch Fallstudien bestätigt worden. Feyerabend macht es am Beispiel von Galileo Galilei vor.

Und das, muss ich sagen, ist immer noch eindrücklich ... Das sollte man vielleicht erklären:

Das war im 17. Jh. eine Wende im Weltbild, wo Galileo Galilei gewisse Thesen vertreten hat, die gegen das herrschende wissenschaftliche Weltverständnis gingen. Und Feyerabend rekonstruierte, wie diese Revolution vonstattenging.

Genau, genau. Und eben ... In Zeiten des Kalten Krieges wussten das alle Kinder, denn sie mussten Brechts "Leben des Galilei" lesen - das Stück, das hier in Zürich uraufgeführt wurde, mitten im Zweiten Weltkrieg.

Und die Geschichte mit Galilei ist folgende: Er wurde jahrhundertlang als der Märtyrer dargestellt, der sich von der Orthodoxie, von der herrschenden Wissenschaft - die vom Vatikan, von der Kirche, von den Jesuiten dominiert war -, abgewendet und gesagt hat: "Ich habe recht, wir haben recht ... " "Und sie dreht sich doch." " ... damit, dass die Erde eine doppelte Bewegung hat."

"Sie dreht sich um die Sonne und um sich selbst."

Das ist ursprünglich von Kopernikus in Erwägung gezogen worden. Kopernikus lebte aber 80 Jahre vor Galilei. Das hat zunächst niemanden sonderlich aufgeregt, weil Kopernikus ein braver Kirchenherr oben an der Ostsee war. Und es wurde schon ein bisschen gehäut, dass das Sprengstoff geben könnte, aber es wurde 60, 70, 80 Jahre ganz gut im Zaum gehalten.

Es ging dann etwa um 1600 los. Galilei hatte dann die Intuition, das Teleskop, das in den Niederlanden erfunden worden war, sich unglaublich schnell zu eigen zu machen und in den Himmel zu schauen. Eine technologische Innovation, die neue Beobachtungsmöglichkeiten ergab. So ist das, die aber zunächst gar nicht so sicher waren.

Auf der Basis traute er sich dann, öffentlich zu sagen: "Kopernikus hat recht."

Das hat die Kirche und die Inquisition sehr beunruhigt. Und das wird Galileo neben seiner ingeniosen Physik, seinen Pendelgesetzen und seiner neuen Mechanik in ethischer wissenschafts- politischer Haltung zugutegehalten:

Dass er da der Kirche getrotzt hat. Wenn man sich das im Detail ansieht, dann war das nicht ganz so.

Erstens: Die Beobachtungen von Galilei waren sehr interessant. Sie waren aber genauso gut mit einem dritten Modell vereinbar, das eine Art Kompromiss zwischen Ptolemäus und Kopernikus darstellte:

das sog. Modell von Tycho Brahe. Es gab keine Eindeutigkeit, man hätte sich so und so bewegen können.

Genau, es gab keine Eindeutigkeit, nur die Indizien. Er konnte nicht alles mit dem, was er beobachtet hatte und postulierte, erklären. Und v.a. hat er behauptet: "Ich werde euch 100 Beweise liefern, dass die Erde sich dreht, direkte Beweise." Und er konnte keinen einzigen liefern.

Dann hat er dann Rhetorik benutzt, und darauf weist Feyerabend hin. Das findet er aber gar nicht schlimm, sondern sagt: "Ja, eben, so ist Wissenschaft." Und Galileo war einfach mit allen Wassern gewaschen. Jetzt könnte man sagen: "Was interessiert uns etwas, das im 16., 17. Jh. strittig war, wir kennen ja heute die Wahrheit." "Wir wissen, wie unser Weltbild aussieht." Und jetzt sind wir in der Gegenwart, denn Feyerabend würde sagen: "Wissenschaft als Wissenschaft funktionierte nicht nur damals so, sondern funktionierte immer so." Es gibt in der Wissenschaft einen Paradigmenwechsel - ein Begriff der 60er-Jahre -, wo ganze Weltbilder wackeln und neu installiert werden.

Da könnte man doch sagen, unser Weltbild ist in dieser Hinsicht auch nicht stabiler und revolutions- resistenten als das damalige. D.h., wir könnten auch vor einer neuen Revolution stehen, die dann rhetorisch, ideologisch, industriell gestützt wäre.

Das ist sehr interessant. Sie bringen jetzt andere Begriffe ein, die Feyerabend gut kannte, die er aber nicht erfunden und auch relativ zurückhaltend benutzt hat. Zur selben Zeit wie Feyerabend war Thomas Kuhn in Berkeley.

Und die beiden kannten sich. Das war ca. **1961, 1962. Kuhn - ein Wissenschaftstheoretiker, der das Buch**

...

Er war Physiker, Wissenschaftstheoretiker, Wissenschaftsphilosoph, Wissenschaftshistoriker und hat das berühmte Buch **"The Structure of Scientific Revolutions" 1962** veröffentlicht. "Die Struktur Wissenschaftlicher Revolutionen". - Genau.

Ein Klassiker, genauso wie "Wider den Methodenzwang". Ein wichtiges Grundlagenbuch. In dem Buch behauptet Kuhn Folgendes: Der Wandel von einem wissenschaftlichen Weltbild zu einem anderen - von Newton zu Einstein, von der Phlogistontheorie, d.h., der alten chemischen Theorie, zu Lavoisier, zur modernen Chemie, von der aristotelischen Physik zur galileischen Physik.

Das sind Ereignisse in der Wissenschaftsgeschichte, die erstens sehr selten sind und zweitens nicht unbedingt einen Fortschritt markieren. Sie bedeuten eher eine Umwälzung, die auf bestimmten Kriterien, bestimmten Parametern, bestimmten Phänomenen basiert. D.h., wenn in einem Weltbild erst einmal etwas nicht ganz stimmig ist, sagt man nicht sofort: "Das schmeißen wir jetzt weg." "Wir werfen jetzt den Ptolemäus über den Haufen."

"Oder Newtons Kosmologie." Das ist nicht so, sondern es gibt eine Ansammlung von Irregularitäten. Von Brüchigkeiten. Von komischen Dingen, von unerklärlichen Dingen. Und dann - und jetzt kommt ein psychologisches Moment dazu - ändert sich eine Stimmung. Dann sind Mitglieder einer Scientific Community - häufig die jüngeren - der Meinung, da passiere etwas, da stimme etwas nicht mehr. Und dann fangen sie an, in eine neue Richtung zu gehen. Das ist eigentlich eine recht brauchbare Beschreibung, um die Arbeit von Johannes Kepler - Zeitgenosse von Galilei -, Galilei selbst oder Einstein zu erklären. - Mhm.

Was daran für die - sagen wir mal ...

... Propaganda der Naturwissenschaften so heikel und verunsichernd war, war Folgendes:

Kuhn sagte, das sei keine Fortschrittsgeschichte, sondern ein Paradigmenwechsel, in dem das, was nachher ist, nicht mehr mit dem verglichen werden könne, was vorher war. Es sei einfach ein neues Weltbild. Und ein neuer Blick auf die Wirklichkeit, eine neue Auseinandersetzung mit dem, was wir mit wissenschaftlichen Mitteln in der Welt erfahren können.

Und Feyerabend war da derselben Meinung. Ideen - genauso wie Individuen - **In welchem Kontext hat Feyerabend gewirkt?** entstehen nicht in einem geschichtlichen Vakuum, sondern haben selbst geschichtliche Hintergründe.

Feyerabend und Kuhn lehrten damals in den **60er-Jahren in Berkeley**. Und dort gab es eine gewisse evolutionäre Stimmung. Es gab **Studentenproteste - v.a. in Berkeley, einem Zentrum der globalen Studentenunruhen. People's Park, direkt am Campus von Berkeley.**

Kann man sagen, dass diese **revolutionäre Aufbruchsstimmung**, die ein bisschen anti-technologisch, politisch links war und sich fragte, ob die westlichen Werte die einzig guten sind, von Feyerabend und dieser Generation

in die westliche Wissenschafts- theorie hineingetragen wurden? Ja, absolut. Ich würde nicht sagen, dass Feyerabend anti-technologisch war. Das war er nicht. Ich würde noch nicht mal sagen, dass er links war. Er war aber sicherlich gegen die westlichen Werte. Das ist ganz klar. - Und gegen das Establishment. Gegen die westliche Hegemonie, die westliche Dominanz, die ihre eigene Philosophie, ihre eigene Ideologie, ihre eigene Vorstellung von dem, was die Welt ist und was die Menschen sind, in alle Welt getragen hat.

Zuerst über das Christentum, dann über die Kolonialisierung und den Kapitalismus.

Und das Ganze flankiert von wissenschaftlich rationalen, technologischen Erkenntnissen, Waren und Praktiken. Und das hat Feyerabend zutiefst verabscheut. D.h., er ist eigentlich einer der Ersten, die genau auf der Basis der Erfahrungen, die er in Berkeley gemacht hat, den Schluss gezogen hat, dass da etwas Grundlegendes nicht stimmt. Und vorhin habe ich ja gesagt: Wiener. Feyerabend gehört zu den Wienern, die Wien immer mit sich getragen haben, egal wo sie hingegangen sind.

Aber er gehört zu den vielen bedeutenden Wienern, die weggegangen sind, die es in Wien nicht mehr ausgehalten haben.

Da können wir Namen nennen: Sigmund Freud ist aus Wien verschwunden. Ludwig Wittgenstein hat Wien verlassen, und auch Karl Popper, der Lehrer von Feyerabend war. Das ist ein bisschen die große Wiener Gemengelage, die Feyerabend auch mit sich trug. Das ist die Gemengelage, die Feyerabends kulturelle DNA mit ausmacht.

Ohne die ist er gar nicht zu denken. Und es gab mehrere - sagen wir mal - Zeitschichten dieses Wiener Exodus. Der erste war direkt nach dem Ersten Weltkrieg. Da sind etliche Leute weggegangen, weil sie in Wien einfach nicht überleben konnten. Denken Sie an den Architekten Richard Neutra, an Schindler, an all die Filmemacher, wie Fritz Lang oder Billy Wilder. Sie sind dann nach Berlin gegangen.

Das war die erste Schicht. Die zweite war im Nationalsozialismus. In den späten 30er-Jahren mussten die von Ihnen genannten, wie Freud - der uralte Freud - gehen. Aber natürlich auch alle Mitglieder des Wiener Kreises.

Das war eine wissenschafts- philosophische Strömung, die im 20. Jh. sehr einflussreich war. - Ja, genau.

Außerordentlich einflussreich. Im Grunde einer der prickelnden Entstehungsherde für die Wissenschaftsphilosophie und auch für die Wissenschaftsforschung.

Und der dritte Zeitabschnitt, in dem die Wiener gehen, ist nach dem Zweiten Weltkrieg. Da geht eine Reihe von jungen Wienern einfach weg. Feyerabend geht, oder Paul Watzlawick - er kommt zwar nicht aus Wien, ist aber Österreicher. Oder Heinz von Foerster. - Ein Systemtheoretiker. Ein Kybernetiker. Oder Erich Jantsch, der Theoretiker der Selbstorganisation, **der mit Feyerabend zusammen in Wien Physik studiert hat. Fritjof Capra.** - Der Autor von "Wendezeit".

Genau, von "Wendezeit", also New-Age-Theorie. Es geht eigentlich bis zu Arnold Schwarzenegger. Sie gehen alle aus Wien weg - und wo landen sie früher oder später? In Kalifornien, an der Westküste. Und da werden sie mit verschiedenen Phänomenen konfrontiert. Erstens: Es scheint immer die Sonne, klar. Dann gibt es v.a. in Berkeley diese Studentenbewegung, die theoretisch angeleitet wird von Marcuse. Herbert Marcuse. - Ja, genau. Frankfurter Schule, aber auch ein Schüler von Heidegger. Marcuse war ganz wichtig.

Und dann gibt es da eine Gemengelage, eine Assemblage von Studierenden, die eben nicht mehr nur diese männlichen Weißbrote sind, die es in Wien oder vielleicht auch in London - wo Feyerabend zwischenzeitlich auch war - oder in Berlin usw. gab.

Nein, da waren Männer, Frauen, Schwarze, Weiße, Asiaten. Und da wird Feyerabend sehr nachdenklich. Er sagt:

**"Moment mal, ich bringe ihnen Wissenschaftsphilosophie bei, ich bringe ihnen westliche Philosophie bei."
"Wer bin ich eigentlich, dass ich das tue?"**

"Was kann ich denen damit eigentlich bieten?" "Ist das nicht vollkommen hypertroph?"

Dazu schauen wir uns ein Beispiel an, was Feyerabend dazu sagt, dass die westliche Vernunft der Weisheit letzter Schluss sein soll. Denn da ist er nicht so sicher - sehen wir uns das kurz an. Vernunft, die von Leuten benutzt werden kann, um andere Leute niederzuschlagen oder niederzuhalten ... Vernunft ist - wie Wissenschaft und Freiheit - ein Wort, das man für alle möglichen Sachen verwenden kann. Und manche Leute verwenden das Wort zusammen mit einigen Ideen und einigen rituellen Vorstellungen, um anderen Leuten das Reden zu verbieten

oder das Reden als sinnlos zu erklären usw. Dieser Art Vernunft sage ich Lebewohl, mit der habe ich nichts zu tun. Im gewöhnlichen Sinn: "Dieser Mann ist sehr unvernünftig." "Mein Gott, wie unvernünftig kannst du sein, du bist krank und gehst hinaus in die kalte Luft" usw. In diesem Sinne möchte ich schon gern, dass Leute vernünftig sind. Oder in der Politik gewisse Züge ...

Aber die Vernunft, als ein universelles Organ ... Wir können also sagen, es gibt einen alltäglichen Gebrauch von Vernunft:

Wenn man krank ist, geht man nicht in die Kälte. Und es gibt einen philosophischen Gebrauch von Vernunft, als einer allen Menschen in gleicher Weise gegebenen Möglichkeit, die Welt zu erkennen. Zu dieser zweiten Vernunft sagt Feyerabend, sie sei eher ein Machtinstrument als irgendetwas anderes. Das ist ein bisschen problematisch, wenn man z.B. sagt: "Was den Menschen ausmacht, ist seine Vernunft, was die Menschenrechte legitimiert, seine **Vernunftbegabtheit**." Und da kommt jemand und sagt, das gebe es alles gar nicht, das sei eine westliche Erfindung. - Mhm. Ja, damit kommt man natürlich in diesen Bereich hinein, welchen Universalismus wir akzeptieren können. Was können wir denn eigentlich hinnehmen?

Und diese Großbegriffe, wie Fortschritt, **diese Kollektivsingulare wie Vernunft ... - Die Wahrheit. Die Wahrheit, die Objektivität** - und zu sagen, das gelte dann für die ganze Menschheit, das hält Feyerabend für übergriffig. Da geht er nicht mit, weil er der Meinung ist, dass die Geschichte zeigt, dass in deren Namen viel zu viel Schindluder und viel zu viel ungünstiges Zeug passiert ist - als dass man das jetzt noch purifizieren und sagen könnte:

"Man muss die Vernunft davon loslösen und befreien, und dann ist es eigentlich etwas ganz Tolles." Und da bin ich gewillt, ein Stück weit mitzugehen. Ich würde sagen: "Wenn du das aufgibst, was hast du dann zu bieten?"

"Was hast du dann im Köcher?" Man nennt diese Position von Feyerabend auch **Kulturrelativismus**. D.h., die Begriffe haben in jeweiligen Kulturen eine Bedeutung, aber es gibt nicht den einen Begriff, der für alle Kulturen gleichermaßen normative Kraft hätte. Genau. Und ich bin bereit, das zu akzeptieren, wenn gleichzeitig gesagt wird, dass alle Alternativen sich der gleichen Zurückhaltung und der gleichen Bescheidenheit und auch der gleichen Großzügigkeit bedienen.

Und da ist dann vielleicht ein Moment, wo ich sagen würde:

"Ja, lieber Feyerabend, deine Überlegungen sind sehr zeitgebunden, an die 70er- und 80er-Jahre." "Wir sind heute in einer anderen historischen Situation, und da kommen wir dann vielleicht auch dahin, dass wir bestimmte Dinge anders bewerten als du." Kann ich Sie da so verstehen, dass man sagen würde: In einer Zeit, in der die Wahrheit durch ideologische und politische Systeme anders infrage gestellt wird - **z.B. durch Rechtspopulismus**, und die Frage, was überhaupt Fakten sind, in einer Weise fraglich wird, die auch politisch motiviert wird -, wenn **Herr Orban oder Herr Putin sagen:**

"Das mag ja eure Vernunft sein, aber nicht unsere." "Wir haben unsere eigene Tradition." **Da geraten wir politisch in extrem schwer zu moderierende Fahrwasser.** Wir geraten in politisch heikle Fahrwasser. Und man muss einfach die Frage stellen ... Man muss zwei Fragen stellen. Die eine ist: Kann Feyerabends Theorie uns Argumentationsmaterial liefern, um dagegen anzugehen? Und die zweite ist: Ist diese Position von Feyerabend nicht vielleicht sogar gefährlich? Dass sie in so einen gewissen "epistemischen Tribalismus führt", wie jemand formuliert hat. D.h., dass man eine Art Stammesdenken hat.

Erkenntnistheoretisches Stammesdenken. - Ja. "Gilt für uns, nicht für euch, wir sind anders." Genau, und diese beiden Fragen muss man sich vorlegen. Da muss man ganz ehrlich sein. Ich fange mit der zweiten Frage an. Es wäre meiner Lesart ... **Ich lese Feyerabend so, dass er diese Position, die ein Orban oder ein Erdogan oder andere - auch politische Repräsentanten aus dem sog. Globalen Süden - dem Westen entgegenschleudern und sagen: "Also bitte schön, ihr habt eure Menschenrechte, wir haben unsere." "Ihr habt eure Vernunft." - Eure Vernunft des Kolonialismus. "Euer Universalismus ist nur ein Gleitmittel für Unterdrückung." "Das geht uns gar nichts an." Da denke ich, würde Feyerabend sagen: "Einen Augenblick mal." "Einen Augenblick mal, so nicht." Erstens einmal: "Was macht ihr denn dann? Überprüfen wir doch mal." "Schauen wir doch einfach mal sehr genau, was bei euch passiert."**

"Was habt ihr denn an Alternativen zu bieten?" "Und wie sieht denn das bei euch aus?"

Dann sieht man sich das an und sagt: "Aha, also hier Unterdrückung: Ihr verbietet jetzt LGBTQ" z.B. Oder: "Ihr seid schmutzige Antisemiten." Oder: "Bei politisch anders lautenden Meinungen kann man dann schon mal zwei Kugeln im Kopf haben, wenn man aus seiner Wohnungstür rauskommt." "Also ganz so weit ist es mit eurem Relativismus doch nicht her." "Ihr missbraucht den Relativismus, ihr benutzt ihn als Instrument, um die euch verhasste Meinung zu delegitimieren und zu sagen:

'Bitte schön, wir haben unsere Meinung'. "Aber ihr wisst ja genau, was richtig ist." Und wenn ihr dann einmal an der Macht seid, dann seid ihr totalitär und drückt es durch." Das hätte Feyerabend zutiefst verabscheut. Das ist mit ihm nicht zu machen. Feyerabend ist Pluralist, kann man sagen, d.h., er will die Vielfalt der Lebensformen. Aber versuchen wir, es greifbar zu machen.

Was bedeutet Pluralismus für Feyerabend?

Es gibt ja heute auch eine Paul-Feyerabend-Stiftung, die bedrohte Lebensformen und -stämme unterstützt. Stellen wir uns mal einen Amazonasstamm vor, bei dem nicht alles das, was wir Menschenrechte nennen, in gleicher Weise oder gleichberechtigt gegeben ist. Da würde man sagen, wir sollten diese Lebensform in ihrer Gegebenheit vielleicht beschützen. Und da fände man mit Feyerabend gute Argumente.

Wenn nun aber - ich mache das nur als gängiges Beispiel - Herr Orban sagt: "Wir wollen euren Genderismus nicht, weil es nicht unserer Tradition entspricht", dann wäre es schwierig. Mir scheint es gar nicht so einfach, das eine vom anderen zu trennen. Ja, wenn Sie eine Schwarz-Weiss-Einteilung haben wollen, dann ist das sicherlich so. Aber schauen Sie ... Ich bin ja ein alter Mediziner, ich habe Medizin studiert, und was ich davon übrig behalten habe und was auch in mein Denken übergegangen ist: **Es ist eine Frage der Dosis.**

Wenn wir jetzt das von Ihnen genannte Amazonasvolk nehmen, das bedroht ist und wo Anthropologen hingehen und versuchen, das zu verstehen - die Sprachen, die Sitten, wie sie leben usw. -, dann glaube ich, haben wir alles dafür zu tun, dass wir nicht noch mehr dazu beitragen, dass deren Lebensgrundlagen einfach zerstört werden. Das ist vollkommen klar. Diese Amazonasvölker haben aber auch einen anderen Anspruch an das Leben. Sie haben einen ganz anderen Anspruch an das, was ihre Lebensalltaglichkeit und ihre Sehnsüchte und Wünsche ausmacht. Ihr Sinnbedürfnis. Und wer wäre die westliche Kultur, wer wären Sie, wer wäre ich, um denen vorzuschreiben, was sie zu tun und zu lassen haben. Wenn sie sich verändern, wenn sie Wünsche haben, wenn sie Fragen haben, wenn sie interessiert sind - was auch immer, dann kommuniziert man, wir Menschen kommunizieren.

Also das ist eine Sache. **Und eine andere Sache sind solche politischen Grosssysteme, wie Russland. Von denen kann man nicht sagen: "Wir sind immer ganz anders gewesen." Das ist ja selbst schon eine Geschichtsfälschung.** Aber so rahmen sie sich und sagen, es gebe die russische Mir, sie hätten ihre Weltsicht schon immer gehabt - **Fantasmen, aber die werden mobilisiert. - Absolut.** Aber diese Spielchen kennen wir doch. Wer sich davon hinters Licht führen lässt, der ist doch ... * Er lacht. * ... in so einer selbst verschuldeten Unmündigkeit.

Wie blöd muss man denn sein, um so einen Unfug zu glauben. Das führt uns auf eine weitere tiefere Skepsis von Feyerabend. Sie betrifft den Wert der modernen Wissenschaft für die menschlichen Lebensformen an sich. Sie haben gerade eine 1985 gehaltene Vorlesung von Feyerabend zusammen mit Michael Hampe herausgegeben. Das ist eine Vorlesung, in der es sehr viel darum geht, wie unsere moderne Weise, die Welt zu verstehen, eine fundamentale Änderung bedeutete, welche Rolle die Wissenschaft dabei spielte. Und - jetzt können Sie mich korrigieren - man kann ihr den Zweifel ablesen, ob das mit der modernen Wissenschaft für unsere Lebensform überhaupt so eine gute Idee war.

Z.B. könnte man sagen, alle Probleme die wir derzeit haben, als apokalyptische Reiter unseres Zeitalters - globale Erwärmung, atomare Auslöschung, digitale Entmündigung - gäbe es ohne moderne Wissenschaft gar nicht. Vielleicht könnte man mit Feyerabend sogar sagen: "Seid euch mal nicht so sicher, dass es seit dem 17. Jh. so gut lief." Ja, ist das denn falsch? Ich finde das sehr bedenkenswert. Ich würde nicht sagen, dass es die ganze Geschichte ist. Aber ich würde sagen, man muss diese Art von fundamentaler Fragestellung und fundamentaler - Ansicht fundamentalistischer, das ist ein grosser Unterschied - Kritik ernst nehmen.

Ich dachte immer - ich habe keinen philosophischen Dokortitel -, aber ich dachte immer, das ist das Basisgeschäft der Philosophie, solche grundlegenden kritischen Fragen zu stellen. Und sie offen zu stellen. - Sie offenzulegen. Und sie anzubieten. Und das tut Feyerabend. Das tut er auch in dieser Vorlesung. Er ist natürlich nicht der Erste, der das tut, er ist in einer bestimmten philosophischen Tradition. Es gibt jetzt seit - sagen wir ... Edmund Husserl, dem Phänomenologen, die These, dass im 17. Jh. zur Zeit von Galilei, über den wir vorhin sprachen ... - Dieser Zeit. Dass da also ein grundlegender Wandel passiert, hin zu einer Betrachtung der Natur, die nur noch über Mathematik läuft, die abstrakt und quantifizierend ist.

Und damit werden die Lebenswelt und unsere individuellen Erfahrungen zurückgedrängt. Die Mathematisierung, wie man in der Neuzeit sagt. Ein ganz neues Weltverhältnis, das über Zahlen statt Erfahrungen geht, um das mal ganz plakativ zu machen. - Genau. Es gibt die eine Gruppe von Philosophen, die sagt, es fange im 17. Jh. an. Es gibt eine andere Gruppe von Philosophen, die sagt, das fange in der griechischen Antike an. Zu denen gehört Feyerabend. - In der Zeit der Vorsokratiker. **Zu der Gruppe gehört Feyerabend. Zu der Gruppe gehören auch Adorno und Horkheimer, in der "Dialektik der Aufklärung". Und Heidegger z.B. - Und Heidegger. Also ein relativ breites Spektrum.** Aber es ist interessant, sich damit mal auseinanderzusetzen.

Und ich muss sagen: In der Beschäftigung jetzt mit dieser Edition,

die nicht ganz leicht war für uns, da Michael Hampe und ich keine geborenen Editionswissenschaftler sind ...

Wir tun sonst andere Dinge. Es war jedoch außerordentlich interessant zu sehen, wie Feyerabend eigentlich mit der Antike umgeht. **Seine grundlegende Fragestellung ist:**

"Was können wir lernen - wenn man so will - an den Ursprüngen der Genealogie von Problemen, die wir heute haben, die damals aber zuerst formuliert worden sind." Da ist er auch nicht der Erste, der das macht.

Aber er macht es hier in einer sehr breiten und fabelhaft gebildeten Weise. Und natürlich sehr humorvoll, er war ein großer Entertainer. Ein Superperformer. - Wiener. Einer der ganz großen Vorlesenden hier in Zürich, eine Legende. Ja. Herr Hagner, wir können ja diesen Pluralismus nochmals anders angehen, und das wäre sehr im Geiste dieser Vorlesung. Die Frage ist, was mit den anderen Wissenstraditionen passiert ist, seitdem die moderne Wissenschaft übernommen hat. Ich mache das ganz thetisch. Feyerabend würde schon sagen: "Seht euch die Akupunktur besser an." "Wir wissen nicht, ob Regentänze nicht wirken, wir haben es noch nicht richtig erforscht." "Es gibt ganze Wissenstraditionen, z.B. der Inka oder Maya, deren Medizin, die wir für überholt halten, ohne sie jemals richtig geprüft zu haben, **Und in der Jetzt-Zeit sagen wir: "Okay, das sagen all die Leute, die Globuli schlucken und auch andere Dinge tun."**

"Seid euch mal nicht so sicher, dass Astrologie nicht funktioniert." "Sehen wir uns es erstmal empirisch an."

Auch da gerät man wieder in ein heikles Fahrwasser. Einerseits offen für andere Ansätze, aber wer für alles offen ist, kann auch nicht ganz dicht sein, oder? Das ist so, und das ist so gut gesagt, dass es von Feyerabend kommen könnte: "Wer für alles offen ist, der kann nicht ganz dicht sein." Dennoch: Ich lese Feyerabend ein bisschen anders. Nehmen Sie außer dem Wiener Schmah die 70er- und 80er-Jahre dazu - oder 60er-Jahre, im Grunde schon in Berkeley - und dann überlegen Sie: Die Wissenschaftsphilosophie als eine beinharte Epistemologie im Schwange, v.a. in den USA. Sie hatte die Erkenntnistheorie gekapert. - Genau.

Das war Erkenntnistheorie zu dieser Zeit, Wissenschaftstheorie. Die wissenschaftliche Medizin war mehr als etabliert, sie hatte alle anderen Methoden weitgehend ausgespielt. Sie hatte sie rausgeschmissen. Sie hatte **große Erfolge durch die Antibiotika zu verzeichnen - mit der Aussicht: "Wir werden alle Infektionskrankheiten beseitigen, ausrotten." Riesenversprechen. - Schon damit fangen die Probleme an. Ist das passiert?**

Ist das 70, 60 Jahre nach dem Versprechen passiert? Nein, natürlich nicht. Natürlich gibt es weiter Infektionskrankheiten. Wir sind extrem dankbar dafür, dass es Antibiotika gibt. Und hoffen vielleicht, dass noch ein paar weitere entwickelt werden. Aber können sie den absoluten Anspruch erfüllen, mit dem sie damals aufgeladen worden sind? Und das ist das, was Feyerabend kennengelernt hat - die Antwort ist "Nein". **Nehmen Sie die Krebsmedizin. In den späten 60er-Jahren wurde in den USA gesagt: "So, jetzt haben wir ... " "Jetzt haben wir die Infektionskrankheiten besiegt, nun den Krebs - den werden wir in den nächsten 20 Jahren ausrotten." Es wurde ein Krieg gegen Krebs ausgerufen. - Genau. Ist es passiert? Nein, überhaupt nicht.**

D.h., es gibt in diesen großen Bereichen - ich habe mich auf die Medizin im Wesentlichen konzentriert ...

Das ist auch Ihre Herkunft. - Genau. Es gab in dieser Zeit eine sehr eng geführte Wissenschaftlichkeit

oder Behauptung von Wissenschaftlichkeit. Und natürlich auch Wissenschaften und weitere Fortschritte in einzelnen Bereichen. Das ist ein Punkt, den Feyerabend nie infrage gestellt hat. Und er hat auch nie behauptet, dass man eine Lungenentzündung am besten mit Brokolisaft behandelt. Das ist einfach nicht wahr. Er hat nur gesagt, dass die als wissenschaftlich approbierten Methoden nicht so absolut gültig sein können, wie sie uns verkauft werden.

Und da gibt es ein Problem. Probleme über Probleme - Aber er hat noch etwas anderes gesagt. Ja, dann hat er noch etwas anderes gesagt. Ich sage es nur so ausführlich und langsam, weil das die Punkte sind, bei denen ich glaube, dass Feyerabend missverstanden und falsch interpretiert wird. **Er ist eben k e i n Befürworter von Astrologie, Globuli oder Ayurveda.**

Ayurveda ist nicht aus dem Grunde gut, weil es alt und indisch ist, sondern er sagt: "Moment, Ayurveda ist eine bestimmte Methode, die wir hier" - zur damaligen Zeit - "nicht so gut kennen." **"Prüfen wir sie doch mal."** Die wissenschaftliche Medizin schließt das von vornherein aus. Aber nein: "Prüfen wir sie doch mal." Und es kann sein, dass sie sich nach der Prüfung als nicht gut erweist. Dann tun wir sie wieder weg. Und genau das Gleiche mit Akupunktur: "Prüfen wir es doch mal." Das ist in der Zwischenzeit aber partiell auch geschehen. Und siehe da: Akupunktur - man weiß nicht genau warum -, aber es wirkt.

Insofern muss ich sagen, dass diese Aufmüpfigkeit von Feyerabend etwas Gutes hatte. Das ist keine Rechtfertigung für unbesehene Impfgegner, keine Rechtfertigung für Klimaleugner. Die beziehen sich auf Feyerabend, aber das ist ein Missbrauch.

War Feyerabend ein Quergeist?

Es ist aber doch so - **es gab noch ein weiteres Buch: "Erkenntnis für freie Menschen", aus den späten 70er-Jahren.** Da gibt es noch einen anderen Ansatz, der uns heute sehr interessieren muss, denke ich. Es geht um das Verhältnis von Demokratie und Wissenschaft. - Ja. Ich mache es schematisch: Feyerabend beklagt, dass die Wissenschaftler die neuen Priester geworden sind, in einer Art Wahrheitszone sich dispensiert haben, die den demokratischen Regulierungen entzogen ist. Er pocht sehr darauf, dass alles, was wir Wissenschaft nennen und v.a. was öffentlich als Wissenschaft gefördert wird, einer streng demokratischen Regulierung unterworfen wird, sodass man sagen könnte: So wie es eine Republik gibt - ich spinne jetzt mal -, die sagen würde: "Wir schaffen den öffentlichen Rundfunk ab", könnte auch eine öffentliche Bürgerschaft sagen: "Wir machen nicht mehr Evolutions- theorie, sondern Kreationismus." "Das ist gutes demokratisches Recht eines jeden politischen Körpers."

Auch das - kann man sagen - revolutionär, pluralistisch, aber nicht ganz unheikel. Ja, damit bin ich auch nicht einverstanden. Damit bin ich nicht einverstanden, muss ich ganz klar sagen. Denn die ... **Ich bin völlig bei Feyerabend, wenn er sagt:**

"Die Wissenschaft ist für die Menschen da." "Und die Wissenschaften sollen den Menschen helfen."

"Sie sollen sich da nicht einbilden, dass sie jetzt über die ganz unterschiedlichen Interessen, Mentalitäten und Kulturen, die es innerhalb einer Gesellschaft gibt - allein in einer Gesellschaft -, vollkommen erhaben werden.

Nein, diese Wissenschaften werden innerhalb einer solchen Gesellschaft und eines solchen Staates finanziert.

Sie arbeiten eben immer in einer Gesellschaft, okay. Okay. Das bedeutet aber nicht, dass man nun einen bestimmten Wissensstand, eine bestimmte ...

... **State of the Art in einer Wissenschaft mit Abstimmungen wegwischen kann. Hätte Feyerabend gesagt: "Wir wollen die Molekularbiologie durch Meditation ersetzen"? Hätte er gesagt: "Wir wollen jetzt mal die Quantentheorie durch Whiskeytrinken ersetzen"? Blödsinn - nein, natürlich nicht.**

Aber hätte er nicht gesagt: "Die Eidgenossenschaft kann sich entscheiden, wir machen für 4 Mrd. ein Forschungsprojekt zur Meditation und schauen mal, ob das besser ist als Aspirin?" "Wenn sie sich da entscheidet - machen wir das." Ich glaube, er hätte das für völligen Unfug gehalten, weil das quasi in der Dimension gar nicht stimmt. Stichwort "Dosis" - immer an die guten alten Mediziner denken. Kontext - was plausibel ist. - **Genau, Kontext. Und Verhältnismässigkeit:**

Es wäre eine völlig unverhältnismässige Angelegenheit. Aber alternative Schmerzmittel mal ausprobieren, dazu mal ein Projekt machen - ja, warum denn nicht? Es kann ja ... Man muss es überprüfen.

Man kann dann Feyerabend die Frage stellen: "Okay, du sagst, wir müssen das alles prüfen."

"Ich folge dir im Prinzip, aber sag mal, wie viel Lebenszeit und wie viel Geld und Ressourcen haben wir denn eigentlich, um das alles zu prüfen?" "Wir müssen ja auch gewisse Auswahlen treffen."

An dem Punkt, muss man sagen, hat er - soweit ich das weiss - nicht wirklich weitergedacht. Und was er mit Bürgerinnen und Bürgern 1979, 1980, 1981 meint, als dieses Buch "Erkenntnis für freie Menschen" erschien: Wer sind denn diese Bürger und Bürgerinnen? Das sind Leute, von denen Feyerabend natürlich voraussetzt, dass sie sich kompetent belesen. Dass sie nicht irgendwelchen Influencern folgen ... Ein Ideal der Mündigkeit, das dahintersteckt. Dass sie irgendwelchen YouTube-Kanälen folgen und dann in irgendwelchen Wissensblasen landen und gar nichts anderes mehr zulassen können, sondern sich dann unwohl fühlen, wenn sie eine Meinung hören, die ihnen nicht entspricht. Damit kann Feyerabend gar nichts anfangen. Er hat eher ein Ideal von Mündigkeit, das sich - wie aus der Vorlesung hervorgeht - an Kant orientiert.

Es gibt eine Kant-Analyse in einer der Vorlesungen, die ich nach wie vor für relativ stark halte. Das ist in diesem Band, es geht um den Kant'schen Aufsatz "Was ist Aufklärung?", um das Ideal der mündigen Entscheidung - auch gegen die Wissenschaft. Und gehe ich jetzt zu weit, dass Feyerabend sagen würde: "Du bist gut aufgeklärt, hast dich über ein Feld informiert." "Dann muss es aber auch möglich sein, dem Staat gegenüber zu sagen: Ich will diese Impfung, dieses Mittel nicht, das ist mein Recht." Ja, ja, so weit würde er gehen. Und ich glaube, das ist ...

→ Wir haben das ja in der Pandemie sehr deutlich gesehen (Impfgegner):

Ich glaube, dass dieses Recht, sich nicht impfen zu lassen, Individuen, also Bürgerinnen und Bürger haben. Ich habe mich über sie grün und blau geärgert, muss ich ehrlich sagen. Sie sind ja Mediziner von Haus aus. Als Mediziner habe ich mich darüber grün und blau geärgert. Dann habe ich durchgeatmet und gesagt: "Okay, wenn sie das für sich so entscheiden, dann muss ich das akzeptieren." Und dann bin ich bereit, das zu akzeptieren.

Ich bin nicht bereit, zu akzeptieren, wenn sie dann auf die Straße gehen und Blödsinn über Impfungen erzählen und auf Unkenntnis und Fundamentalismus basierende Ideologie und Propaganda betreiben. Das sind zwei verschiedene Dinge. Wenn sie das für sich selbst entscheiden, dann respektiere ich das. Und da kann man mit Feyerabend argumentieren. Da würde er sagen: "Ja, das müssen wir so hinnehmen." Aber wie gesagt: Er setzt mündige Bürgerinnen und Bürger voraus, die sich an Expertinnen und Experten wenden, und sich kundig machen. Ohne sich zu unterwerfen. - Aber nicht sich unterwerfen.

Nicht sich unterwerfen und sagen: "Du hast recht und ich will nicht mehr darüber nachdenken, ich glaube dir, ich vertraue dir." Sondern Bürger und Bürgerinnen, die sich ihre eigene Urteilskraft und Skepsis bewahren. Ich muss sagen: Auch daran kann ich eigentlich nichts Schlechtes finden. Sie unterrichten seit mehr als 20 Jahren an der ETH Wissenschaftsforschung und Wissenschaftsgeschichte. Wir sind in einer schwierigen Phase. Ich würde sie so beschreiben: Es gibt Karikaturen von Wissenschaft aus dem Lager der Wissenschafts-skeptiker. Es gibt aber auch banalisierte Bilder von Wissenschaft aus dem Lager derjenigen, die Wissenschaft verteidigen. Da wird ein ganz einfaches, hehres Wahrheitsbild der Wissenschaft gezeichnet. Es scheint mir sehr schwierig und wichtig derzeit, ein differenziertes Wissenschaftsbild von Menschen wie Ihnen zu malen, ohne da jede Tür zu öffnen.

Es scheint, als ob es gerade nicht so gut gelinge. Ja, wie so vieles andere im Moment nicht so gut gelingt. Feyerabend gehört ja zu denjenigen, die dieses sehr simplifizierte, schematisierte und ahistorische Bild von wissenschaftlicher Erkenntnis gründlich demoliert haben. Und er ist - wie gesagt - nicht der Einzige, aber doch einer derjenigen, die dazu massiv beigetragen haben. 50 Jahre später muss man sagen:

Der Erkenntnisstand, den wir in den 80er- und 90er-Jahren auf Feyerabend aufbauend, ihn kritisierend und verändernd, ihn modifizierend - auch teils zurückweisend ... Aber jeder hat das Recht, sich zu irren, auch in den Wissenschaften. Dass wir diesen Erkenntnisstand 30 Jahre später in der Weise nun nicht mehr haben. Da gab es einen Rückschritt. - Ja, genau. Aber diesen Rückschritt haben wir auf ganz vielen Feldern. Den haben wir auf dem Feld der Demokratie, den haben wir auf dem Feld der Menschenrechte, den haben wir auf dem Feld der Humanität, der Toleranz, des Zuhören-Könnens, der Großzügigkeit.

Und das sind doch alles ... Vielleicht auch der Bildung, ich weiß es nicht so genau. Das sind doch eigentlich alle Bereiche, die wir mit der Aufklärung, der Emanzipation von Menschen, mit einer größeren Freiheit und einem angenehmeren Leben - mit den eher weichen Aspekten der Fortschrittlichkeit assoziieren. Und die harten Aspekte wären eher die technischen. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass - aufgewachsen im Kalten Krieg und beflügelt durch dessen Ende und durch den Fall der Berliner Mauer, wo wir dachten: "Ach, jetzt fängt wirklich etwas Neues an."

Das Zeitalter der Erkenntnis und Aufklärung. Ja, und vielleicht auch des Spiels, des Explorierens und des Experimentierens und Ausprobierens, weil bestimmte "constraints", bestimmte Gegner nicht mehr da sind.

→ Das erweist sich als eine Fehleinschätzung. Also all diese ...

Und man muss um diese Tugenden, um die Freiheit und Demokratie kämpfen. Das ist kein Selbstläufer. Und man muss offensichtlich auch um eine differenzierte Betrachtung der Wissenschaften - jenseits von "March for Science" und jenseits von "das sind alles Betrüger und Gauner" und "man kann denen kein Wort glauben" - jenseits von solchen Polarisierungen und Dummheiten:

Um diese differenzierte Position muss man kämpfen. Genauso wie um die Demokratie. Und da kann man ja sagen: Da haben wir mit Feyerabend eine noch nicht ganz, aber fast vergessene Stimme, die uns in dem Bemühen zur Offenheit, zur Großzügigkeit und Gelenkigkeit besonders hilfreich sein könnte. So verstehe ich sie. Vielleicht als letzte Frage: Wenn es jetzt so wäre, dass jeder große Denker - und Feyerabend war vielleicht einer - einen Gedanken hat und um einen Gedanken kreist:

Was denken Sie, war der eine Gedanke, der Feyerabend antrieb? Dieser eine Gedanke war wahrscheinlich der: "Hört auf mit diesen Singularen, mit diesen Kollektivsingularen, die ... im Wesentlichen doch dazu führen, dass Unterdrückung und Ausgrenzung und eine Hegemonie installiert wird, die uns Menschen einfach nicht guttut."

Und genau in diesem Sinne hören wir ihn noch mal zum Abschluss. Schauen wir uns an, was er sagt. Den Husserl habe ich mal gelesen. Manchmal schaue ich so hinein. "Wir als Philosophen haben die Aufgabe für die Verbesserung der Menschheit, die Bannerträger der Menschheit." Was weiß dieser Mensch von der Menschheit? Er sitzt in seinem Büro, rennt von einer Vorlesung zur anderen. Was weiß er von peruanischen Bauern? Aber er spricht von der Menschheit und sagt: "Die Philosophen ..." Verrückt sind diese Leute. Verrückt wollen wir nicht werden, aber das war ein Kollektivsingular: die Menschheit - wichtiges und schwieriges Wort.

→ Wie schwierig es ist, sich im Denken zu orientieren, sehen wir bei Feyerabend.

Was meinen Sie? Wie lässt sich wahre Wissenschaft von Pseudo-Science unterscheiden? Und wer sollte diese Unterscheidung treffen? Ernst gemeinte Vorschläge gerne in die Kommentarspalte. Hier geht es zu einem Gespräch mit dem Psychologen Steven Pinker, für den es nicht den geringsten Zweifel gibt, dass Rationalität und Wissenschaft unser Leben ständig besser machen.